



Abend -

Zeitung.

16.

Freitag, am 18. Januar 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

### Leid.

Das Leid ist ein zu schönes Kind,  
Ich hab's auch gar zu lieb,  
Hat dunkelschwarze Haare lang,  
Nur's Auge ist was trüb.

Einst war ich noch der Schwester hold,  
Der blondgelockten Freud'. —  
Doch die ist purer Wandelsinn,  
Drum freit' ich um mein Leid.

Die Freude, nun, die schenkt mir wohl  
Zuweilen einen Blick;  
Doch will ich mehr, so höhnt sie mich,  
Und schickt mich barsch zurück.

Drum lieb' ich auch mein Leid so sehr,  
Das hält mich stets im Arm,  
Und ist sein Busen auch was kalt,  
Wir drücken uns doch warm.

Wir wiegen uns und necken uns  
Und küssen Stunden lang,  
Und mischen unsre Stimmen oft  
Zu einer Leier Klang.

Die Leier ist wohl etwas alt,  
Sie stammt von Orpheus her,  
Doch ist ihr Klang noch hell und tief,  
Und Leid liebt ihn gar sehr.

Das Leid und mich, die soll man auch  
Begraben in ein Grab, —  
Es würde mir zu einsam seyn,  
Stieg' ich allein hinab. —

Carlo Montano.

### Die Patienten.

(Fortsetzung.)

Willo vermiste den entfernten Hausherrn fast eben so sehr als Amadea, deren Mutter jetzt Lindsohn's Platz an der Tafel und in dem ehelichen Schlafgemach' einnahm. Jene hatte sich am Morgen der harten Trennung die Pflicht auferlegt, als Strohwitwe das rührende, vom Geiste frommer Weiblichkeit besetzte Bild, dem er sie neulich verglich, ohne Wanken und Wandel in sich darzustellen; sie mied demnach, zu Folge der entworfenen Klosterregel, das Theater, die Concerte und jeden gemischten oder tanzbaren Kreis. Der Blinde ward aus Gründen, deren Anerkennung man voraussetzte, bewogen, sich der bisherigen Besuche bei Tafel bis zu des Gatten Rückkehr zu enthalten, und führte ihn Undinus, wie gewöhnlich, in den Abendstunden zu den Damen, so vernahm er nur die Stimme der Mutter und Elfriedens, denn Jene zog sich dann entweder in's Cabinet zurück oder spielte, ihre Gegenwart verleugnend, die Stumme; sie fuhr wohl auch mit der schnupfenden und der krampfhaften Großtante bis an die Stundensäule und dann heim. Elfriede diente nächst dem als Mittlerin zwischen Willo und der strengen Clausur und durfte, trotz ihrer jungfräulichen Scheu und Bedenklichkeit, sich nicht weigern, sein Zimmer zu betreten, um allerlei nöthige Fragen und Andeutungen an die Behörde zu bringen. Um übrigens der Sorge zu begegnen, welche Lindsohn für den Sinnenfrieden des

Junggesellen trug und Beide vor möglicher Anfechtung zu sichern, hatte ihm Amadea das Mädchen als eine höchst tugendsame, doch bereits alternde Person geschildert, welche bei dem völligen Mangel an zeitlichen Gütern und allem, was man Liebreiz nenne, sich um so weniger vermählen werde, da sie dem männlichen Geschlechte fast eben so abgeneigt als er den Katzen sey. Blieb auch dieß Trugbild Elfrieden unbekannt, so bestätigte es doch ihr Benehmen im Laufe der kurzen, flüchtigen Zwiegespräche, da Willo an eine Solche weder angenehme Worte, noch schmeichelhafte Aeußerungen verschwendete und das Mädchen dem unmuthigen Fremdlinge auch nur die nothdürftige Höflichkeit zugestand.

Freier Luft und Bewegung bedürftig, ließ sich der Einsame heute von seinem Führer, dem alten Undinus, auf Essig's Weinberg geleiten, welchen die schöne Welt häufig besuchte. Dieser setzte ihn zuvörderst in einer Laube ab, um Lebensmittel zu bestellen, und nahm hierauf der nöthigen Handreichung wegen an dessen Seite Platz. Ich wollte Ihnen jetzt mein linkes Seelenfenster wünschen, sagte er: denn das rechte ist gleichsam zum Pelzstücke worden, seitdem mir die mordböse selige Frau ein Diegelbein in die Bisage warf. Sie könnten sich dann nach Belieben an den prachtvollen Frauen und Fräulein weiden, die hier ringsum sitzen und den Herrn Willo ebenfalls in's Auge fassen.

Nur als den Gegenstand des Mitleids! seufzte dieser: Die mich betrachten, wissen unfehlbar um mein Geschick und ihr Blick verweilt auf mir, weil ich nicht wieder blicken kann.

U. Aber Manche gäbe wohl gern ihren Sehenden für Ihre Wohlgeboren hin. Da bringt uns auch die sogenannte schöne Gustel den Kaffee, die Jungfer sieht Mamsell Elfrieden ähnlich, ist jedoch weder so blühend noch so derb.

W. Elfriede blühend? Was fällt Dir ein?

Undinus hatte sich verschnappt; er brummte, stotterte, ward in Frage genommen und gestand endlich, daß man dem Verehrten ein X für ein U gemacht habe. — Vermuthlich nur deshalb, damit er die Beiständige nicht etwa in seiner Gürtigkeit ein Mal beim Kopfe nehme, denn Friedchen sey gar zimperlich, ja spröder noch als Glockenspeise. — Ei, Sapperdieu! fuhr er nach kurzem Schweigen fort, vergaß sich auch zu einem leidlichen Stöße in Willo's Rippen: Schon wieder gafft ein nahes, auserlesenes Pärchen her — das Fräulein Hallard und noch Eine — die meinen's

sichtlich gut mit uns! — Der Alte irrte sich nicht. Die Prinzessin Angelika befand sich seit kurzem in der Hauptstadt, sie hatte der Nina gestattet, den heutigen Tag ihrer Mutter und Schwester zu widmen und diese führen, um den wunderschönen zu genießen, nach Essig's Weinberge, dessen schmackhafteste, schon im Wonnemonde genießbare Trauben — meist künftige Helden und angehende Hof- und Staatsmänner — die Grazien anzogen. Wäre ich an Ihrer Statt, sagte Jener: so würde eine Reverenz geschnitten, die gerade auf den Fleck treffen muß, wenn Sie sich ein wenig zur Rechten wenden; dann ließe ich mich zu ihnen hinführen — Herr Willo saßen dort wie die Perle in Golde und machten den Gnädigen ein vergnügtes Plaisir.

Willo war ein junger, reizbarer, also gern gefaltender Mann, dem die angedeutete, lebhafteste Theilnahme Sidoniens um so wohler that, da sie ihm schon bei dem ersten Zusammentreffen einen seltenen Liebedienst erwies. Er schwankte noch, das Für und Wider erwägend, zwischen dem Wollen und nicht Wollen, als Undinus geärgert murmelte: Psui Möpse! sie marschiren ab!

Die beiden Fräulein von Hallard saßen allerdings bis dahin in Willo's Nähe, aber Sidonie war kurz-sichtig und Nina, die ihn vorhin erst wahrnahm, sagte zu der Schwester: Wer mag doch der schöne, blasse, modisch gekleidete Mann seyn, der eben mit einem alten, scheinbar gemeinen Kauze dort in der Laube verkehrt? — Sidonie zog das Glas an's Auge, ward roth und lispelte: Ach Gott! auch der ist hier? — Der arme, Liebenswerthe!

N. Arm sind ja, leider Gottes! die meisten Liebenswerthen. Also kennst Du ihn?

S. Genau!

N. Das zeigt Dein Ton und Antheil. Wohl gar ein Sponse? Sprich!

S. Nein! nur ein Freund! Ein solcher aber, der mich nimmer sah und doch im ersten Augenblicke unserer Bekanntschaft, ohne sein Zuthun zu einem nicht geringen Opfer hinriß — zu einem Verbrechen an der Gastfreundschaft vermochte — ja, mich zur Diebin erniedrigte. — Sie löste nun der Schwester das Räthsel, eröffnete ihr Willo's Schicksal sammt der Verpflichtung, die jenes Testament den Erben aufdrang und schilderte die anziehende Persönlichkeit desselben mit Wärme und Eifer.

Nina hörte in demselben Geiste zu, sie dachte sich das seltsame Verhältnis der Frau von Lindsohn zu diesem Hausgenossen und sprach: Wie gut ist es, daß Willo's Werth und Anmuth der Pflegerin diese lästige Bürde erleichtert und versüßt. Aber man stirbt ja fast vor Langweile hier; o, mache mir doch seine Bekanntschaft! Wir lustwandeln ein wenig, gehen dann an ihm vorüber, Du sprichst ihn an, Du sagst, die Mutter wünsche dasselbe und erbietest Dich, ihn dieser zuzuführen, was er süglich nicht ablehnen kann.

Die Mutter? flüsterte Sidonie, ihr Köpfchen schüttelnd — Nina erwiderte: Er sieht ja Maman nicht und wir vertreten sie.

Auch ihnen war, wie früher dem Herrn von Lindsohn, noch in den Kinderjahren eine Stiefmutter und diese seit Jahr und Tagen zum fortdauernden Hauskreuze für die Töchter geworden, da die Nachwehen einer langwierigen Nervenkrankheit die Geisteschwache zum Blödsinn herabzogen. Frau von Hallard erließ sich seitdem alle Rücksichten und Geschäfte und was sie dachte und sprach, beschränkte sich fast durch aus auf Speise und Trank, da ihr Magen auf Kosten des Gehirnes zu gedeihen schien und Jene dann nur Friede hatten, wenn sie diesen als zärtliche Kinder versahen. Lächelnd und scheinbar in tiefsinnige Betrachtungen über Essig's Weinberg und seine Gäste verloren, saß sie, der verheißenen Erquickung gewärtig, zwischen den beiden glänzenden Töchtern, die ihr gleichzeitig zuwisperten: Mütterchen, erlauben Sie doch — wir sind im Augenblicke wieder da! und die Erlaubniß nicht abwarteten. Das Paar entschwand im Lindengange; es folgten ihnen musternde Blicke der Männer und Männlein, denn sie wallten stolz und sittig wie Vesta und Selene dahin, doch suchten Sidoniens Augen beineben den Abweg, der sie der Laube Willo's wieder nähern, an ihr vorüberführen mußte.

Undinus hatte diesem vorhin die Entfernung der Fräulein angedeutet und ihn mit der brennenden Cigarre versehen, jetzt aber wisperte er plötzlich: Teufel, da sind sie ja wieder! Und in der folgenden Minute ward Sidoniens tonreiche Stimme laut. Willo sprang auf, er neigte sich tief und betroffen und es entspann sich ein weitläufiger Wortwechsel über die gemeinen Stoffe des Befindens, des Wetters, der drückenden Schwüle und des kühlenden, diese Blut eben mildernden Lüftchens. Doch Ihre Cigarre wird verlöschen! sprach jetzt Sidonie; und unser Mütterchen

dürfte sich, von dem Mückenschwarme gepeinigt, Glück wünschen, Falls uns ein so angenehmer Raucher Gesellschaft leistete, ja sich zwiefach freuen, wenn ihr in diesem der Hausfreund der Familie Lindsohn bekannt würde.

Jener zog sofort den Glimmstengel wieder an den Mund, er bot der Gütigen den Arm, um sich von ihr geleiten zu lassen, das Fräulein aber sagte mit traulichem Schmeicheltone: Ich erlaube mir, auch den andern für meine Schwester Nina in Anspruch zu nehmen. — Willo fühlte gleichzeitig die leise Berührung einer zweiten Mädchenhand und vernahm das Silberstimmchen der Unbekannten, die jetzt an der Schwester Stelle und in einem Geiste laut ward, der sie als die nahe Geistesverwandte derselben beglaubigte. —

(Die Fortsetzung folgt.)

## Nehren und Rörner.

Von W. v. Lüdemann.

Das Höchste auf Erden nächst der Tugend ist die Intelligenz! Aber mit der Vertretung der Intelligenz in Volkskammern ist es ein eigenes Ding. Welches sind denn die Lasten, die Abgaben und die Bürgerpflichten, die auf der Intelligenz an sich ruhen? — Die W..... bergischen Wähler haben nicht weniger als zehn Kritiker, Novellisten und Liederdichter in ihre nächste Kammer erwählt. Nach dem Verhältniß zu dem englischen Parlament würde dies 70 Poeten auf den Wollsaß ergeben. Man denke sich siebzig Poeten! — Es ist zum Erstauen, wie die deutschen Wahlmänner ihre Interessen kennen! —

Nichts ist unerträglicher als die dunkelhafte Sprache des „gedankenlosen Liberalismus“ gegen die Männer von gemäßigter und besonnener Denkart. Leute, welche bereits den ganzen Kreislauf der Ideen durchgemacht haben und nur darum zu so gründlichen Verfechtern der Wahrheit geworden sind, weil sie die Irrthümer eigener früherer Ansichten erkannten, werden darum von ihren jungen Segnern, die noch am Eingange zu dieser Ideen-Kreisbahn stehen, mit den Namen Schwachköpfe und Fürstenechte beehrt. Die tüchtigsten Gegner des französischen Liberalismus aber sind — bekehrte Liberale von dieser Farbe.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz; Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

Die Ueberzeugung wird dann zur freudigen Gewissheit werden, daß die Volksdeputirten, in die Verhältnisse und Zeitumstände sich schiekend, ihr Augenmerk nur auf die inneren Angelegenheiten richten und mit weiser Umsicht das Besprechen eines Gegenstandes umgehen werden, dessen leise Berührung unter den jetzigen Auspizien Mißhelligkeiten verursachen und eine gefährliche Klippe werden müßte, woran das gegenseitige Zusammenwirken der Regierung mit den Ständen nothwendig scheitern würde.

Gegen wen sollten Letztere auch in die Schranken treten? — Etwa gegen eine Regierung, die von den vielen auf dem letzten Landtage gegebenen Concessionen nur Eine (die Pressfreiheit) zurückgenommen hat, weil solche mit ihren Verpflichtungen als Mitglied des deutschen Bundes im Widerspruche stand.

Wem sollten die Abgeordneten feindlich gegenüberstehen? — Etwa dem seither ernannten Ministerpräsidenten, Freiherrn von Reizenstein, der einer ungetheilten Liebe und Achtung sich erfreut, der als Verfasser unserer freisinnigen Constitution allgemein geschätzt ist und dessen Name einen guten Klang im ganzen Lande hat?

Gegen wen sollte die zweite Kammer anklagend auftreten? — Etwa gegen die einzelnen Mitglieder des Staatsrathes, deren Lob in ihrer letzten Sitzung einstimmig votirt wurde? Auf gleiche Weise wird die zweite Kammer die preiswürdigen persönlichen Eigenschaften unsers allgemein verehrten Regenten fortwährend im Auge behalten und eingedenk seiner humanen Gesinnungen, seines unermüdeten Strebens für das Glück und die Wohlfahrt seines Volkes einen Gegenstand unberührt lassen, der ihr warnend zuruft: Noli me tangere!

Möge das gute Einverständnis zwischen Regierung und Ständen durch keine leidenschaftliche Aufwallungen gestört werden, möge ein freundliches Zusammenwirken alle Nachtheile der Bundesbeschlüsse auf die inneren Landesangelegenheiten beseitigen, möge das Vergangene mit einem Schleier verhüllt und solcher durch keine verwegene Hand gelüftet werden!

(Die Fortsetzung folgt in Nr. 18 d. Bl.)

Aus Darmstadt.

Anfang Januars 1833. \*)

„Was rennt das Volk, was wälzt sich dort

„Die langen Gassen brausend fort,

„Stürzt (Darmstadt) unter Feuers Flammen?“

Könnte man mit Schiller's Anfangstrophe des „Kampfes mit dem Drachen“ fragen. Denn ein dunkles Gewühl gedrängter Menschenmassen zieht vom Rhein-

\*) Von einem andern als dem bisherigen Correspondenten.

thore her, und man würde an ein Unglück glauben, wären die Töne des Getöses nicht so hell und jubelnd, das Gebrumme nicht so gemüthlich und behaglich; nur zuweilen durch das blitzschnelle Gerassel vieler stolzer Carossen unterbrochen und übertäubt. Mit einem Worte: das Theater ist out! Wie? haben sich die Sonntag-Rossi oder Paganini oder der dramatische Doppelgänger Ferrmann (Franz-Karl in Schiller's „Räubern“), oder gar Therese und Fanny Elßler, von dem göttlichen und vergötternden Berlin aus, über uns Kunstverwaiste erbarmt und irgendwo solo hören und sehen lassen?? — Keinesweges! Das wäre auch zu wenig. Wir haben mehr! ein ganzes Theater-Personal! — Wir haben es uns erobert, wir haben wieder über unsern Mutterort, Bessungen, triumphirt, wir haben ihm den Thespis-Karrn ab- oder vielmehr angespannt und ihn jubelnd hithergebracht: unsern stolzen Triumphwagen der Kunst aber, welcher voriges Jahr mit einem Gefolge aller Künste in einem glänzenden Räthsel Tableau so vielverheißend auf der großen Opernbühne erschien, nur tiefer in die Remise geschoben. So ist es recht und vernünftig! Wir kehren zu den Ursprüngen zurück. Daraus kann etwas werden! Muß ja doch auf Ultraluxus Ultraeinfachheit folgen und umgekehrt, wenn das Leben pikant bleiben und nicht bankrott werden soll, auf Glauben Unglauben! u. s. w. Das scheint auch das scharfsinnige Publikum einzusehen und besucht, vielleicht mit aus diesem höhern Gesichtspunkte, den einfachen Musentempel im Wirthshause um so lieber, als Gott Bacchus in der Nähe die Begeisterung erhöht. Die Extreme der oberen und unteren Stände finden sich auch hier in der Jagd nach Vergnügen auf einem Wege und unterschützen im Durchschnitt am meisten das, bald als „recht artig“, mehr aber noch als „langweilig und nicht zum Lachen, nicht zum Weinen“, beschriebene Unternehmen. Der Mittelstand, der sich heut zu Tage aller Orten anmaßt, der gebildete zu seyn, scheint sich auch hier in seinem lächerlichen ästhetischen Hochmuth am wenigsten bequemen zu wollen, Geld und Muße den geldbedürftigen Musen aus der Mark (siehe Goethe) zu opfern. Er faselt von Demüthigung, Stolz, Geschmack, Pietät gegen erhabene entschlafene Kunstgeister, verlorene Stunden, Capitalien, Zinsen u. s. w., kurz es ist schwer, keine Satyre zu schreiben, oder vielmehr: es ist schwer, eine zu schreiben bei so wenig Talent und so viel Stoff dazu!

Bald dürfte das ernste Drama, welches die landständische Versammlung beginnt, mehr anziehen als jene Farcen, und ein großartigeres vaterländisches Interesse die schwachen Töne des Dudelsackes übertäuben. Wir wollen durch Erwartungen und Vermuthungen dem Erfolge nicht vorgreifen, auch wenn hier der Ort dazu wäre, politisch zu seyn. Auf diesen, nur der Versöhnung durch die Alles vermittelnden Musen gewidmeten Blättern, wollen wir nicht mit kriegerischer Lanze, sondern nur mit einem jener tausend unbedeutenden, friedlichen Gänsekiele hinfahren, welche Niemand wehe thun als sich selbst durch — Schreiben. Da er indessen nur Gutes und Angenehmes zu berichten hat, so wird er nicht in humoristischem Krittzel fragen und spritzen, wie vorhin, sondern einfach und freundlich erzählen, daß wir statt zweier Abonnement-Concerte zwei gute Opern gut ausgeführt sahen.

(Der Beschluß folgt.)